Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 11. Juni 1890. No. 24.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Waldeck, Marion Co., 26. Mai. Seit Veröffentlichung der Schilderung über Honduras und den Perry Grant sind viele Briefe aus allen Theilen der Ver. Staaten bei mir eingelaufen, in denen um Auskunft gebeten wird. Da frägt man dann: Ist jener Artikel über Honduras wirklich wahr? Waren Sie schon selbst dort und verhält sich alles wirklich so? Was für Leute leben dort? Lauft man auch wohl Gefahr ermordet zu werden? Ist man des Militärdienstes enthoben? u. s. w. Da ich unmöglich alle Briefe beantworten kann ohne einen Secretär anzustellen, so will ich alle Fragen so allgemein und doch so eingehend als möglich durch die werthe „Rundschau" beantworten. Ich hätte nicht geglaubt, daß der Wanderlustigen so viele sind. Ja! der Geist unserer Ahnen lebt fort unter uns und treibt uns mit unwiderstehlichem Drange nach Ost, West, Nord und Süd. Weshalb sollte man auch nicht streben seine Lage zu bessern? Weshalb an der Scholle kleben? Ist doch überall der Himmel über uns, ist doch Gott allgegenwärtig und die Erde überall des Herrn.

Doch zur Sache nun: Ich war noch nicht in Honduras, will aber, wenn es Gottes Wille ist, es nächstens besuchen; die American Honduras Co. wünscht es. Jene Schilderung war eine Uebersetzung eines mir übersandten englischen Circulars. Der Preis des Landes ist von 3—5 Doll. per Acre und liefern 40 Acres in Honduras einen lohnenderen Ertrag als 160 Acres in den Ver. Staaten. Bananen pflanzt man weil sie die schnellsten Erträge liefern, die recht lohnend sind. Man soll im ersten Jahre schon im Stande sein $50—80 vom Acre einzunehmen. Das Clima soll gesund sein und erträglich für den Nördlichen, die Hitze übersteigt nie 90 Grad F., so wird versichert. Die Bewohner des Perry Grant sind Amerikaner, nebst einigen wenigen Spaniern und etwa 500 Mosquito-Indianern. Diese Indianer haben mit den nordamerikanischen nur den Namen gemein, sie sind keine Krieger oder Jäger, sondern friedliche Ackerbauern. Vom Militärdienste ist man frei, wenn man erklärt, daß es gegen die Religion sei, die man bekennt, Waffen zu tragen. Der Gouverneur des Perry Grant ist ein Amerikaner und wird das auch zukünftig stets der Fall sein. Bis zum Jahre 1899 ist der Ansiedler steuerfrei, doch werden Colonisten es vorziehen sich für Schul- und sonstige Zwecke Steuern aufzuerlegen. Was manche auf den Gedanken bringt, in Honduras würden sie ermordet, weiß ich nicht; ein friedlicher Mensch ist fast überall sicher, zudem sind wir ja in Gottes Hand.

Wegen der Reise nach Honduras sei noch gesagt: Vor dem Winter, dem künftigen, wird kaum Jemand hinziehen wollen, da ein Jeder erst seine Ernten einheimsen und seine sonstigen Angelegenheiten ordnen will. Im Winter nun geben alle Bahnen ermäßigte Fahrpreise nach dem Süden, man kann also für ein Geringes New Orleans, La., erreichen, dort begiebt man sich auf den Dampfer der Gesellschaft und wird frei nach dem Patuca befördert, so hat man mir versichert. Das mag wohl fast Alles sein was man zu wissen wünscht.

R. A. Bergthold.

Halstead, 28. Mai. Am zweiten Pfingsttage hat sich ein junger Mann von Hillsboro hier mit einem Mädchen verheirathet, ohne daß die Eltern des Mädchens etwas davon gewußt hatten. Den Schmerz der Eltern, als sie es nachträglich erfuhren, kann man sich denken. Ich möchte jeden jungen Mann vor einer solchen That warnen. Es muß für die Eltern sehr kränkend sein, wenn ihnen ihr Kind sozusagen gestohlen wird. Wer ein friedliches Eheleben wünscht, der soll sich hüten, den heiligen Bund hinter dem Rücken der Eltern seiner Auserwählten einzugehen.

Cor.

Hillsboro, 29. Mai. Unsere Geschwister, Freunde und Bekannten sowie alle theilnehmenden Rundschauleser seien hiemit benachrichtigt, daß unsere alten Geschwister Peter Ennsen (der älteste Bruder meiner Frau) ihren Wohnort gewechselt haben.

Wie die „Rundschau" seinerzeit mittheilte, starb im letzten Winter die einzige Tochter unserer Geschwister, die Ehefrau des Johann Barkmann, wohnhaft im Dorfe Steinbach, Manitoba, woselbst auch die alten Eltern bei ihren Kindern wohnten. Sehnsüchtig nach Geschwistern und Verwandten in Kansas entschlossen sich die lieben Geschwister zur Reise hierher. Am 20. Mai bestiegen sie den Zug in Winnipeg, und am 22. Mai durften ich und meine l. Frau sie am Bahnhof bei Hillsboro begrüßen, und sie mit in unser Haus nehmen. Ein fröhliches Wiedersehen nach langer Zeit! Die lieben Geschwister sind alt, und des Erdenkummers müde, und beabsichtigen gar keine weiteren Unternehmungen hierselbst, als bei uns zu bleiben. — Die Ersparnisse aus ihren frühern Tagen werden ihren Mangel in noch für sie vorhandenen Tagen erstatten und gut decken, sind also darin nicht zu bedauern, sondern nächst der fernen Hilfe Gottes versorgt. — Jeder, der persönlich oder auch nur brieflich mit Ihnen verkehren möchte, ist an obige Adresse gewiesen.

So hat jedes Ding unter der Sonne seine Zeit, Scheiden und Vereinen, Geborenwerden und Sterben. Und auch unser Dasein hat seine bestimmte Zeit. Gottes Gnade wolle uns würdigen, daß wir unsern hohen Beruf (die ewige Seligkeit, durch das Blut Jesu erkauft) nicht verfehlen möchten. Mit Gruß

Abr. Harms.

Hillsboro, Marion Co., 30. Mai. Werthe „Rundschau"! Von verschiedenen Staaten bekomme ich Briefe, welche die Frage stellen, wie die Preise und Termine der Western Land & Cattle Co. für ihre Ländereien im südwestlichen Missouri sind. Ich bitte daher, diese Zeilen aufzunehmen, indem allgemein reges Interesse für Missouri sich kundgiebt.

Daß eine kleine deutsche Brüdergemeinschaft von Chicago 1000 Acres gekauft, ist ja schon von Joh. Nickel beschrieben, und daß von Kansas 17 Mennonitenfamilien Land gekauft von dieser Gesellschaft, ebenfalls. Die Beschaffenheit des Landes u. s. w. ist auch zur Genüge von verschiedenen Schreibern dargethan worden. Die Preise sind von $2.50 bis $4.50 per Acre, meistens $3.00 und $3.50 per Acre.

Die Kansaser wählten sich zwölf Jahre Zeit zum Bezahlen und zwar auf folgende Weise: A. kauft 160 Acres Land, das in zwölf Jahren auszuzahlen ist. Das Land kostet $3.00 per Acre. Summa $480. Am 15. November 1891 ist ein Zwölftel = $40.00 zu bezahlen. Interessen sind keine das erste Jahr. Am 15 November 1892 kein Stammgeld, um es den Ansiedlern im Anfang nicht zu schwer zu machen, sondern blos 6 Procent Interessen für die noch gebliebenen $440 = $26.40. Am 15. November 1893 ein Zehntel vom gebliebenen Stamm und 6 Procent Interessen = $70. 40.

Am 15.	Nov.	1894	ein Zehntel u. Int.	$67.76
" 15.	"	1895	" " " "	65.12
" 15.	"	1896	" " " "	62.48
" 15.	"	1897	" " " "	59.84
" 15.	"	1898	" " " "	57.20
" 15.	"	1899	" " " "	54.56
" 15.	"	1900	" " " "	51.92
" 15.	"	1901	" " " "	49.28
" 15.	"	1902	" " " "	46.64

Dann ist Alles bezahlt.

Auf diese Art haben die Kansaser Brüder es gemacht, dürfen aber jederzeit aus bezahlen, wenn sie wollen und bekommen dann einen kleinen Nachlaß. Wer kürzere Zeit will, kann sie haben: fünf Jahre, acht Jahre oder zehn Jahre.

Wer im Herbste hinzieht bekommt auf 160 Acres Landkauf von Kansas City oder von Fort Scott einen halben Fracht wagen umsonst gestellt; die Sachen müssen aber zu gleicher Zeit mit den Kansasern gesandt werden, auf einem Sonderzuge. Auch giebt es auf 160 Acres Kauf von Kansas City oder Fort Scott freie Fahrt für die ganze Familie, ebenfalls auf einem Sonderzuge. Dieses gilt aber nur für Diejenigen, die diesen Herbst hinziehen.

Sollte es gewünscht werden, dann kann noch eine Excursion anfangs August veranstaltet werden, um das Land zu besehen, wenn noch Kauflustige sind.

Johann Harms,
Vertreter der West. Land & Cattle Co.

Tampa, Marion Co., 1. Juni. Indem ich die Erfahrung gemacht, daß die Mittheilungen über Sterbe- und Unglücksfälle einen tiefen Eindruck machen und wir uns auch um so mehr angespornt sehen, solcher Seelen, die in Schmerz und Trauer versetzt werden, fürbittend zu gedenken, so will ich das schreckliche Ereigniß, das sich bei einem Farmer namens J. Stone, 4½ Meilen von uns, am 30. Mai zutrug, mittheilen. Stone erfreut sich eines ziemlichen Wohlstandes und es war bekannt, daß er dieses Frühjahr eine ansehnliche Einnahme gemacht.

Am obengenannten Tage fuhr Noon in die Stadt, während die größeren Kinder in die Schule gingen und nur die Frau und ein etwa einjähriges Kind zu Hause blieben. Mittags kam der Knecht, der seit sieben Monaten bei diesen Leuten in Diensten stand, von der Feldarbeit, aß aber nur wenig von dem ihm vorgesetzten Mahle. Nach dem Essen ging er in den Stall, von wo er wieder zurückkehrte und sich eine kleine Weile mit dem Kinde spielte, während die Frau ihr Mittagmahl einnahm. Plötzlich erhob er sich, schlug die ahnungslose Frau mit einem versteckt gehaltenen Brette zu Boden und ergriff ein Schüreisen, mit welchem er heftig auf den Kopf seines unglücklichen Opfers losschlug. Damit nicht genug, sprang der Unmensch noch mit den Füßen auf die bereits schwer verletzte Frau und lief dann nach dem Stalle, um, wie die Frau glaubt, sie vollends zu tödten. Unterdessen fuhr aber Jemand am Hause vorüber, wodurch der Mörder wie es scheint vertrieben wurde, ohne seine ruchlose That zu beendigen und den zweifellos beabsichtigten Raub des Geldes, das er im Hause vermuthete, auszuführen.

Die aus zahlreichen Wunden blutende Frau schleppte sich unterdessen mit ihrem Kindlein in eine Schlafstube, wo sie sich einschloß und vier Stunden lang bis zur Heimkehr ihrer Kinder aus der Schule in Aengsten und Schmerzen dalag. Als die Kinder nach Hause kamen liefen sie sofort um Hilfe. Ihr Gatte kehrte erst um 8 Uhr Abends zurück. Die bedauernswerthe Frau leidet unbeschreibliche Schmerzen und die Aerzte zweifeln an ihrem Aufkommen, da ihr Kopf grauenvoll zugerichtet ist. Aber doch war sie im Stande den ganzen Vorfall zu erzählen.

J. M. Friesen.

Oregon.

Dallas, Polk Co., 27. Mai. Am ersten Pfingstfeiertage waren bei uns zwei Prediger von Salem auf Besuch, die am Vormittag und Nachmittag Andacht hielten, bei welcher Gelegenheit vier Seelen durch die Taufe der Gemeinde zugethan wurden. Am zweiten Feiertage hielten wir das heilige Abendmahl.

Am Nachmittag des zweiten Pfingsttages kamen mehrere Nachbarn zu Daniel Schrag auf Besuch. Vor dem Hause Schrag's stand eine vier Fuß dicke, dürre Tanne, auf deren Spitze sich ein Bienenschwarm befand. Unter den Besuchenden waren einige junge Männer, die sich daran machten den Baum zu fällen, um den in seinem Inneren befindlichen süßen Schatz der Bienen zu gewinnen. Säge und Axt brachten den Baum bald zu Falle, so daß die Erde erschüttert und der Baum in Folge seiner Trockenheit zerschmettert wurde, wodurch der Honig stark zerbröckelte. Die Anwesenden aßen davon so gut sie eben konnten.

Von der Witterung ist zu sagen, daß wir schon lange keinen Regen gehabt und daher sehnsüchtig darnach ausgeschaut wird; doch sehen die Felder noch ziemlich schön aus. Am 4. Mai waren wir in Salem auf Besuch, wo ich 5 Fuß hohen Roggen mit großen Aehren sah.

Meinen Freunden diene zur Nachricht, daß wir gesund sind und daß ich voriges Frühjahr drei Photographien an Jacob Bergen in Nieder-Chortitz sandte, von denen er eine für sich behalten, eine der Frau Siemens, gewesene Rempel, geben und die dritte an meinen Neffen Abraham Unger in Schönhorst senden sollte. Ich möchte gerne wissen ob das Alles geschehen ist und bitte meine Verwandten um ein Lebenszeichen. Gruß an alle Leser.

David Unger.

Dallas, Polk Co., 1. Juni. Die Gesundheit ist, dem Herrn sei Dank, gut. Es giebt hier überhaupt nicht viel Krankheit, selten sieht man Kranke beim Doctor. Das Clima ist sehr gesund. Ich hatte früher oft große Schmerzen (Reißung) im Rücken, seitdem ich aber hier bin sind sie verschwunden.

Der Winterweizen ist wegen der Trockenheit sehr zurück, und wird stellenweise nur noch ein halbe Ernte geben, dagegen steht das Sommergetreide einer vollen Ernte ähnlich. Der Winterweizen geht in die Aehren.

Es sind hier unter den Mennoniten mehrere Tractate von den Swedenborgianern, eine Gegenschrift auf Johann Holdeman's Angriff der Swedenborgerlehre, vertheilt worden. Wer die Sache mit dem Wort Gottes im geistlichen Sinne anders darlegen kann, der sollte nicht schweigen, denn das Tractat widerspricht der mennonitischen Lehre.

Muß noch bemerken, daß David Reddekop von Manitoba sich hier eine Farm gekauft von 320 Acres, zu $45 per Acre mit 200 Acres Getreide, Wagen, Pflügen, u. A. m., sowie 75 Acres Brache.

Bestens grüßend,

Wilhelm Vogt.

Monatl. Witterungsbericht von Oregon.

Eingesandt von
Wilhelm Vogt, Dallas, Polk Co., Oregon.

Mai 1890.	Wetter.	Reaumur-Grade. Morg.	Mittag.
1.	Hell.	5	17
2.	"	6	18
3.	"	7	19
4.	"	6	20
5.	"	6	22
6.	Dunkel.	8	15
7.	"	7	13
8.	"	8	13
9.	Hell.	4	15
10.	Gewitter.	5	16
11.	Dunkel.	4	15
12.	½ Zoll Regen.	7	15
13.	Hell.	4	20
14.	"	7	22
15.	"	7	20
16.	Gewölk.	6	14
17.	"	6	16
18.	"	5	21
19.	"	9	12
20.	"	7	13
21.	"	5	12
22.	Hell.	2	16
23.	"	7	20
24.	"	6	22
25.	"	7	21
26.	"	7	22
27.	Gewölk.	6	11
28.	"	4	12
29.	1 Zoll Regen.	1	16
30.	Gewitterregen.	5	12
31.	"	6	12

Manitoba.

Hochstadt, 24. Mai. Berichte hiermit, daß die Frau des C. Giesbrecht, die in Winnipeg im Hospital war, wieder zu Hause ist, und scheint es als ob sie ganz gesund werden würde; hingegen aber ist gestern eine ganz gesunde Frau plötzlich gestorben, nämlich die Frau des Cornelius Siemens, Schönfeld, eine geborene Wall aus Blumengart, Rußland. Sie ist plötzlich umgefallen, und hat ohne ein Wort mehr zu reden nach etlichen Stunden den Geist aufgegeben.

Wieder eine starke Mahnstimme an Alle, sich bei gesunden Tagen zu bekehren.

„Heut lebst du, heut bekehre dich,
Eh' Morgen kommt kanns ändern sich."

Der Heiland sagt, so wie der Baum fällt, so bleibt er liegen und ohne die neue Geburt wird Niemand das Reich Gottes sehen. Entschiedene und bedeutungsvolle Worte sind dies, die ein Jeder beherzigen sollte. —

Weiters ist zu berichten, daß auch hier in Manitoba sich endlich der Frühling eingestellt hat, denn es haben die Nachtfröste auch nachgelassen, nachdem es etliche Male schön geregnet hat. Es sieht jetzt sehr fruchtbar aus, wenn Gott Seinen Segen giebt so können wir eine gute Ernte bekommen.

Corr.

Morden, 1. Juni. Die beinahe bis Ostern anhaltenden schweren Fröste haben dem Getreide keinen besonderen Schaden gethan, und jetzt in der Wärme gedeiht es sehr gut. Es freut uns, daß wir in der lieben „Rundschau" so viele Nachrichten von Verwandten und Bekannten erhalten, besonders von der alten Heimath.

J. J. Wiens.

—In dem nahe am Fuße der Felsengebirge gelegenen Theile der Canadischen Territorien denkt man auch schon stark daran, nach dem Vorbilde der trockenen Gegenden der Ver. Staaten, dem Ackerbau durch künstliche Bewässerung nachzuhelfen. Die Gewässer des Bow River und des Saskatschewan würden dazu benutzt werden. Ursache für diese Bestrebungen ist weniger die ungenügende absolute Niederschlagsmenge, als deren Vertheilung über das Jahr, welche es mit sich bringt, daß der Boden oft im Frühjahr ungenügend durchfeuchtet ist und einem dann folgenden warmen Sommer nicht genug Widerstand leisten kann.

Europa.

Rußland.

Ettingerbrunn, Post Aibar, Krim, 4. Mai 1890. Das Erste, was mir einfällt beim Schreiben, ist die Witterung, aber darüber kann ich nichts Erfreuliches berichten. Wie schön ist manchmal die Natur in den Monaten April und Mai, wenn die Felder und Saaten im schönsten Grün prangen, und der Gesang der Vögel, daß Blöcken der Schafe und Rinder auf den grünen Wiesen das Herz zu froher Hoffnung und freudigem Danke Seinem Gotte stimmt; aber heuer ist es anders: Der Winter war trocken, ohne Schnee und Regen, auch der Frühling brachte keinen Regen, und wenn auch die Tage bisher nicht heiß gewesen, so ist dennoch die Steppe wie im Juli ausgebrannt. Das Vieh hat keine Weide und hat bis jetzt noch Spreu und Stroh gefressen. Die Saaten sind bis jetzt noch wunderbar erhalten, und wenn es in Kurzem gut regnet, könnten wir noch immer eine mittelmäßige Ernte bekommen, sollte es aber noch eine längere Zeit so bleiben, so giebt es große Noth mit dem Vieh. Wir haben mehrere Jahre ziemlich gute Ernten gehabt; der Herr wolle uns auch in diesem Jahre vor gänzlicher Mißernte bewahren.

Ich höre gerne, wie es meinen Freunden geht, und denke daher, daß die Freunde auch neugierig sind, von meinen Verhältnissen zu erfahren. Wir sind in unserer Familie schön gesund, und es geht uns auch ziemlich gut. Der Vater ist vor fünf Jahren gestorben, die Mutter mit meiner Schwester wohnt in einem Nebenhäuschen bei uns auf dem Hofe. Ich habe in Amerika einen Schwager namens Abraham Martens, fr. Alexanderthal, der schon lange Zeit nichts von sich hören ließ, obschon wir mehrere Briefe an ihn geschrieben und in einem der Briefe unsere Porträts geschickt. Vielleicht hat er seinen Wohnort (Nebraska) geändert. Wir möchten so gerne erfahren, ob er noch lebt, und wie es ihm geht. Von den Todesfällen und Krankheiten während des Winters in hiesiger Gegend ist schon geschrieben worden, doch will ich es versuchen, etwas von den näheren Verwandten mitzutheilen: Jacob Regehr, dessen Frau gestorben ist, hat sich wieder verheirathet, mit einer Wittwe Warkentin aus Karasan. Meine Schwägerin Wittwe Nikolai Wiens baut sich ein Häuschen bei unserem Schwiegervater Abr. Töws. Es geht ihr in der Wirthschaft ziemlich gut: die ältesten Söhne Abraham und Gerhard können schon die Wirthschaft besorgen; ihre zwei jüngsten Kinder starben im Winter an den Masern. Der Schwiegervater fühlt die Jahre auch schon, doch ist er dieses Jahr kräftiger, als im vorigen. Er läßt seine Freunde in Amerika herzlich grüßen. Mein Bruder Abraham ist noch unverheirathet und hält sich gegenwärtig hier im Dorfe bei Heinrich Tießens auf. Unsere Freunde Warkentins von Sagradofka waren jüngst hier zu Gaste; es geht ihnen wohl; wie hier so soll es auch bei ihnen sehr trocken sein besonders schlechte Weide. Warkentins erzählen einen schrecklichen Vorfall, der sich in Schesternja, in ihrer Nähe, zutrug.

In einer Nacht wurde eine Frau mit drei Kindern auf eine schreckliche Weise ermordet, nur das kleinste Kind, ein Mädchen von drei Jahren, war verschont geblieben. Der Gatte und Vater der ermordeten Familie befand sich auf dem Felde. Es wurde gleich alles Mögliche aufgeboten, den Mörder zu finden. Das übergebliebene Kind hatte in einer Kammer geschlafen und nichts gehört von den Andern, aber den Mörder hatte es doch gesehen, denn auch es sollte getödtet werden, aber er hatte es nicht über's Herz bringen können, das unschuldige Kind umzubringen. (?) Der Mörder ist der gewesene Knecht des Hauses, der drei Jahre zur vollen Zufriedenheit des Wirthes gedient hatte. Anfangs leugnete er, aber bald gestand er die ganze That ein, und vieles andere Schreckliche.

Man hört jetzt noch oft von Pferdediebstählen sprechen: es wäre zu wünschen, daß den Spitzbuben das Handwerk gründlich gelegt würde. Wir hoffen, daß unser neuer Gouverneur auch in dieser Beziehung seinen jetzt schon überall stark gefühlten Einfluß ausüben wird.

Zum Schluß möchte ich noch als treuer Jugendfreund des Abr. Wiens, Kansas (fr. Kultomak, Krim), bitten, mir wenn's möglich ist in der „Rundschau" oder auch

in irgend einem Privatbriefe von ihm etwas Näheres mitzutheilen. Es gehen von ihm die verschiedensten Gerüchte, sein Onkel Gerhard Wall, und besonders die arme alte Mutter hier machen sich die größten Unruhen seinetwegen, können aber, scheint es, nichts Gewisses erfahren. Wir bitten daher herzlich, irgend ein guter Freund möchte zum Trost der alten Mutter etwas Genaues mittheilen.

Zum Schluß noch alle Freunde und Bekannten herzlich grüßend,

Peter Stobbe.

Sergejefka (Fürstenland), 15. Mai 1890. Der Zweck meiner Zeilen ist, den in Amerika zerstreut wohnenden Verwandten und Bekannten schriftlich einen kleinen Besuch abzustatten. Von denselben wohnen die meisten in Manitoba, aber auch in Kansas wohnt ein Schwager, von dem wir, sein alter Vater und Geschwister auf dem Fürstenlande, Rußl., schon lange Zeit nichts vernommen haben. Und daß dieser Schwager unser gänzlich könnte vergessen haben, ist fast undenkbar. Hätten wir seine gegenwärtige Adresse gewußt, so wäre ihm schon längst Nachricht von uns geworden. Aber auch die Geschwister meiner Frau in Manitoba, P. Fr. und K. M., lassen nichts von sich hören. Dann habe ich in Manitoba noch so manchen Bekannten — Freunde kann ich sagen — von Rußland her. Von diesen Letzteren sind laut „Rundschau" einige nach Oregon gezogen. Sie seien hierdurch herzlich gegrüßt; auch W. V. und P. R. — Wer sich meiner in der „Rundschau" sollte erinnern wollen, so möchte er sich an ihren „Bekannten in Rußland" wenden. In Manitoba, nahe bei Gretna, möchte ich herzlich gerne einmal persönlich zu Gaste sein. Da ist ein l. Heim, welches mehrere l. Seelen in sich schließt und dazu noch meine liebe, liebe Mutter, die ich bereits zehn Jahre nicht gesehen habe. Ich bin in Rußland 20 Jahre Lehrer gewesen, will diesen Beruf aber mit Ablauf dieses Jahres niederlegen und gedenke, wenn es Gottes Wille ist, künftigen Herbst nach Amerika überzusiedeln. Da ich aber eine ziemlich große Familie habe, so will mir die Reise dorthin sehr beschwerlich dünken, zumal allein ohne jegliche Mitreisende. Wahrscheinlich werden sich noch einige andere Familien zur Uebersiedlung entschließen. Die Ansiedlung auf dem Fürstenlande hat allem Anscheine nach ihre Glanzperiode hinter sich und scheint die Zukunft für sie ziemlich trübe. Die zweite Pachtzeit ist fast abgelaufen und dem Vernehmen nach soll der neue Pachtzins auf 6 Rbl. hinaufgeschraubt werden. Da wird's dann schwer halten bei den meistentheils ungünstigen Ernten sich ehrlich durchzuschlagen, und so manches besorgte Vaterherz blickt hilfesuchend in die Ferne. Und auch auf dem religiösen Gebiete begegnen uns recht viele dunkle Schatten; um das sittliche Leben steht es traurig aus, so daß man fast versucht ist zu fragen, ob die gegenwärtigen trüben Aussichten nicht eine Folge der lauen Religiösität sind. Man könnte das früher so gesegnete Fürstenland, resp. deutsche Ansiedlung auf demselben, mit einem kränkelnden, absterbenden Baume vergleichen. Wo sitzt nun aber das Grundübel? Die angestellten Gärtner zwar untersuchen, beschneiden, reinigen und umgraben ihn, und doch will Alles nicht fruchten. Entweder verstehen sie von der edlen Gärtnerkunst zu wenig, oder aber das Uebel ist so allgemein, so tief in's Lebensmark eingedrungen, daß es erfahrenerer Hände und ganz anderer Mittel bedarf, um ihm wieder zum guten Wachsthum zu verhelfen. Und abbauen will ihn der Herr des Gartens nicht lassen. Ich glaube, die Erhebung und Entwicklung des materiellen Wohlstandes muß mit der des sittlichen, wahrhaft religiösen, Hand in Hand gehen; es beruht der Erstere nur auf Letzterem, also ist leibliches Wohlergehen eine Folge des wahrhaft christlichen Wandels. Dann nur vermag eine Gemeinde dauernden Bestand zu haben. Ein Beispiel haben wir an Israel im alten Testamente. Und unter der Mennonitengemeinschaft in Manitoba, wie steht es da aus? Hier circulirenden Gerüchten zufolge soll die brüderliche Liebe dort auch nicht die schönsten Blüthen treiben, nicht alle Glieder von dem einen schönen Bande umschlungen sein, so daß ein freies, echt christliches Geistesleben, wie unser Heiland es so schön lehret, fast nicht aufkommen kann. Und nur wo rechte Liebe ist, da ist reines Christenthum (nicht Kirchenthum!) und die wahre Religion ist: Liebe. —

Peter Klassen.

— Die Mennoniten im Gouvernement Jekaterinoslaw werden zur Erinnerung an die im vorigen Herbste stattgehabte Feier des 100jährigen Bestehens der Chortitzer Mennoniten-Colonie im Dorfe Chortitz eine Granitsäule errichten. Die Kosten derselben, im Betrage von 4—5000 Rbl., sollen durch freiwillige Spenden unter den Mennoniten aufgebracht werden.

Der Vogel singt
Und fragt nicht, wer ihm lauscht;
Die Quelle rinnt
Und fragt nicht, wem sie rauscht;
Die Blume blüht
Und fragt nicht, wer sie pflückt:
O sorge Herz,
Daß gleiches Thun dir glückt!

Ein seliges Sterben.

Unter der Voraussetzung, daß die Darstellung wahr ist, theilen wir aus einem von A. J. Bucher in Cincinnati gehaltenen und im „Apologete" veröffentlichten Vortrag über Karl Gerok folgenden Bericht über die Sterbestunde des bekannten Dichters mit.

„Treten wir, ehe wir von ihm scheiden, noch einen Moment an's Sterbelager dieses seltenen Mannes. Es geht auf Mitternacht. Um sein Bette her stehen und knieen die Seinen. Plötzlich ist der Sterbende aus einem leichten Schlummer erwacht mit den Worten: „Wie schön, ach wie schön! — Mir war menschlich bange vor dieser Nacht, und nun ist lauter Licht und Freude. Alles vergeht, nur die Tröstungen des göttlichen Wortes halten Stand." Und nun sagte er sich selbst und den Seinen zum Troste einen Bibelvers nach dem andern: „Gott ist die Liebe!" — „Tod wo ist dein Stachel?" — „Lobe den Herrn, meine Seele!" — „Fest im Glauben, eins in der Liebe, selig im Hoffen." Und wieder: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes in Christo Jesu; leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn: darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Jetzt verlangt er mit den Seinen noch das heilige Abendmahl zu genießen. Und wie neu gestärkt wiederholt er nach dessen Genusse das Lied „Jesu, geh' voran".

Nun nimmt er Abschied von seiner Gattin, „Lebe wohl geliebtes Weib; wir sind lange beisammen gewesen in Freud' und Leid. Es war schön. Ich danke Dir. Die irdische Liebe war uns verklärt durch die himmlische." Jetzt reicht er seinen Kindern die Hand, nachdem er sie noch um Verzeihung gebeten, falls er aus menschlicher Schwachheit gefehlt hätte, und wunderbarer Weise fließt ihm jetzt im Sterben noch zum Abschied ein Gedicht, sein Schwanenlied, von den Lippen:

Lebt wohl, ihr meine Lieben,
Auch du, mein jüngstes Kind!
Gern wär' ich noch geblieben,
Bis Alle glücklich sind!
Doch laß ich euch geborgen
In eines Vaters Hut,
Der besser weiß zu sorgen,
Als menschlich Lieben thut.

Als er noch einmal den Tag grauen sieht spricht er: „Ich meinte, in den seligen Stunden der Nacht heimgehen zu dürfen, aber nun heißt es wieder kämpfen und streiten"; und fügt dann wie zur Erklärung bei:

Nur bin ich sündig
Der Erde noch geneigt;
Das hat mir bündig
Dein heil'ger Geist gezeigt;
Ich bin noch nicht genug gereinigt,
Noch nicht ganz innig mit Gott vereinigt.

Endlich, Nachmittags 1½ Uhr, stockt der mühsame Athem — drei letzte tiefe Züge und stille wird's im Sterbezimmer, der selige Geist ist entflohen. —

(Deutscher Evangelist.)

Katzen-Mumien als Düngmittel.

Die Firma Leventon & Co., Liverpool, England, erhielt kürzlich eine Ladung von 19½ Tonnen einbalsamirter Katzen aus Neen-Hassan in Mittel-Egypten. In dieser Ladung waren etwa 180,000 Katzen, welche an Phosphathändler verkauft und als Phosphat eingemahlen wurden. Man war schon längst der Meinung, daß sich am östlichen Ufer des Nils eine Begräbnißstätte für Katzen befinden müsse, doch konnte sie nie entdeckt werden. Vor einigen Monaten, heißt es, fiel aber ein egyptischer Bauer etwa 100 Meilen von Cairo in eine Höhle, welche sich als eine große unterirdische Begräbnißstätte für Katzen erwies. Jede Katze war nach Art der egyptischen Mumien einbalsamirt, in Tücher gewickelt und in dieser Höhle beigesetzt worden. Arbeiter wurden bald angestellt und Tausende Katzenleichen ausgegraben, welche theils als Düngmittel an die Bauern der Umgegend verkauft und theils nach England versandt wurden, wo sie an Phosphatfabrikanten versteigert und von diesen eingemahlen und ebenfalls als Dünger verkauft wurden. Für die Tonne wurde $18.50 bezahlt, und bei der Versteigerung bediente sich der Auctionator eines Katzenkopfes statt eines Hammers, um diese sonderbare Waare loszuschlagen. Pastor H. H. Higgins, ein wohlbekannter Naturforscher Liverpools, und ein Egyptologe namens Moore erklären, daß diese Katzen wenigstens 2000 Jahre vor Christus begraben worden seien.

Schon Herodot erzählt, daß die Katze den alten Egyptern als heilig galt. „Wenn in einem Hause ein Feuer ausbricht," schreibt er, „so stellen sich die Bewohner in einem Kreise auf und überwachen ihre Katzen. Entwischt aber eine Katze aus dem Kreise und stürzt sich in die Flammen, so kommt über die Hausgenossen große Trauer. Wenn eine Katze stirbt, so schneiden sich alle männlichen Glieder der Familie die Augenbrauen ab. Die todten Katzen wurden sorgfältig einbalsamirt und in der Stadt Budastis beigesetzt."

Der Zuckerrübenbau.

Zu Nutz und Frommen derjenigen amerikanischen Landwirthe, die es mit dem Anbau der Zuckerrübe versuchen wollen, veröffentlicht das Ackerbauamt in Washington folgende Anweisungen:

Boden. Der Boden muß gut entwässert und dem Lichte leicht zugänglich sein, dabei locker und von durchschnittlicher Fruchtbarkeit.

Düngung. Stallmist sollte nicht unmittelbar vor der Pflanzung in Anwendung gebracht werden. Hat aber der Boden im vorigen Herbste gut gefaulten Dünger aufgenommen und ist dieser gut untergepflügt und den Winter über dort belassen worden, so mag dies von Vortheil sein. Bringt man sonstige Befruchtungsmittel in Anwendung, so mag man sich der Kalksuperphosphate, welche 10 bis 15 Procent verwendbare Phosphorsäure enthalten, mit 250 bis 300 Pfund auf den Acre bedienen. Wird Stickstoff (nitrogen) angewandt, so sollte dies blos in mäßigen Mengen geschehen, am besten in der Form von Kainit, 200 bis 400 Pfund auf den Acre, oder auch als hochgradiges Sulphat mit 50 bis 100 Pfund für dieselbe Fläche. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden bei den meisten Bodenarten, worauf man in diesem Jahre Versuche anstellt, keine Düngmittel irgend welcher Art zur Verwendung gelangen, und es können auf fast allen unseren westlichen Ackerflächen zur Zeit sehr gute Rüben ohne Benützung von Düngmitteln gezogen werden. Bedient man sich der letzteren, so mag man sie weit ausbreiten oder in den Reihen unterpflügen, und dies am besten zur Saatzeit.

Herrichtung des Bodens. — Wenn der Boden tief und reich ist, mag man ihn ohne weitere Umstände bis zur Tiefe von zwölf oder fünfzehn Zoll aufpflügen. Bei weniger fruchtbarem Erdreich ist es am besten, acht bis neun Zoll tief zu pflügen und dann noch vier bis fünf Zoll tiefer zu greifen. Man soll das Feld gründlich eggen und vor Bepflanzung den Boden gut pulverisiren.

Anpflanzung. Bei kleinen Landstücken kann man den Samen mit der Hand einstreuen. Für größere Felder mag man Säemaschinen benutzen. Die einzelnen Reihen sollten im Allgemeinen achtzehn Zoll von einandrr abstehen, und der Same sollte so vertheilt werden, daß auf etwa drei Zoll ein Korn kommt. Wenn die Rüben vier Blätter zu zeigen beginnen, muß man sie ausdünnen, so daß sie in den Reihen, je nach der Fruchtbarkeit des Bodens, sechs bis neun Zoll auseinander stehen. Dies regelmäßiae Ausdünnen der Rüben ist unbedingt nothwendig, um sich einen hohen Zuckergehalt zu sichern, und es sollte vor dem Erscheinen von sechs Blättern geschehen. Auf sehr fruchtbaren Bodenarten sollte man die Rüben enger neben einander lassen, während auf weniger fruchtbaren sie weiter von einander stehen sollten. Man sollte in allen Fällen in's Auge fassen, eine Rübe zu ziehen, welche nach ihrer Reinigung und Zurichtung im Durchschnitt etwa ein Pfund wiegt.

Anbau. Es ist am besten, wenn man die Rüben seicht und nicht auf Erhöhungen pflanzt. Jedes Verfahren, welches das Unkraut ferne und den Boden durchaus locker hält, genügt. Von Wichtigkeit ist die Anwendung der Hacke, besonders zur Zeit der Ausdünnung, und um gute Ergebnisse zu erzielen, sollte diese Anbauweise eingehalten werden. Der Anbau der Rüben sollte etwa um dieselbe Zeit vor sich gehen, die man für die Aussaat im Allgemeinen benützt, und man sollte sie zustutzen, wenn die Blätter anfangen, den Boden völlig zu bedecken.

Pflanzt man Rüben auf kleine Feldstücke, so sollte man dafür sorgen, daß sie nicht mit anderen heranwachsenden Pflanzen bestellt werden, besonders nicht mit Mais; denn der freie Zufluß von Sonnenlicht ist unbedingt nothwendig, um eine Rübe hervorzubringen, welche den größtmöglichen Betrag von Zucker enthält.

Weitere Anweisungen über die Einerntung und Zubereitung der Rüben werden sich in Bulletin No. 27 finden, welches an Jeden verschickt wird, der um ein Packet Rübensamen nachgesucht hat.

Die Heuernte.

Das Frühjahr war spät und es dauert noch ein Weilchen, ehe wir ins Heu gehen, doch will ich's bei Zeiten betonen, daß, wenn wir gutes Heu gewinnen wollen, das Gras gemäht werden muß, wenn es in Blüthe tritt. Der liebe Gott läßt in diesem Jahre Futter in Hülle und Fülle wachsen; nun sehen wir auch zu, daß wir es zu rechter Zeit einheimsen. Der vorsorgliche Bauer gewinnt ein herrliches kräftiges Winterfutter aus demselben Grase, von welchem Monsieur Liederjohn ein saft- und kraftloses Zeug einheimst.

Der richtige Zeitpunkt des Schneidens ist von besonderer Wichtigkeit, wie bei der Getreide- so bei der Heuernte, und soll daher hier zunächst besprochen werden. Jeder Farmer, der nicht ohne alles Nachdenken in den Tag hineinwirthschaftet, wird und muß zugeben, daß viele Millionen Tonnen Heu jährlich ihren besten Werth verlieren, weil das Gras zu spät gemäht wird. Man soll beim Heuen nichts versäumen, sondern Klee und Gras in der Blüthe schneiden.

Ein Fehler, der besonders gerügt werden muß, besteht bei der Heuernte darin, daß man das geschnittene Gras nicht trocknet, sondern geradezu dörrt. Je länger das Heu der Luft, namentlich aber den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, je mehr verliert es an Nährkraft. Natürlich muß es trocken sein und weder Regen noch Thau darf daran haften, aber es darf nicht gerade dürr sein, daß die meisten Blätter und Blüthenköpfe auf dem Felde bleiben. Also macht Heu, wie sich's gehört; denkt daran, daß eine Tonne guten Heues doppelten, ja vierfachen Nährwerth von ausgelaugtem Zeug hat.—[„Der Landw."]

Säue, die ihre Jungen fressen.

Dies ist eine der lästigsten Unarten, gegen welche der Züchter anzukämpfen hat. Die jungen Säue sind sehr geneigt, ihre Ferkel zu fressen und die Gewohnheit mag entstehen, wenn es versäumt wurde, die verendeten Ferkel sofort zu entfernen. Die sehr werthvolle Sau eines Züchters fraß ihren ersten Wurf von sieben Ferkeln und auch den zweiten von elf, indem sie wie ein wilder Wolf darüber herfiel und ohne sich um das jämmerliche Quieken zu kümmern alle in kurzer Zeit verschlang. Daß der Besitzer in Versuchung kam, etwas Voreiliges zu thun, nämlich dem Thier den Schädel einzuschlagen, damit es nicht in den Fall käme, die Jungen abermals zu fressen, ist leicht erklärlich. Aber während die Monate vergingen, fand er sie wieder trächtig und beim Gespräch mit einigen Nachbarn darüber sagte ihm ein alter Züchter, er habe gehört, wenn die Sau zur Zeit des Ferkelns einige Pfund alten Speck bekommt, sie die Jungen in Ruhe läßt. Dies schien einleuchtend, da man weiß, daß zur Zeit der Trächtigkeit eine eigenthümliche Freßlust allen Thieren eigen ist. Mit dem Speck wurde nicht gespart. Am Tage vor dem Ferkeln bekam die Sau zwei Pfund Speck und gleich nach der Geburt nochmals mehrere Pfund, vielleicht drei oder vier Pfund zu verschiedenen Zeiten des Tages und nochmals am nächsten Tage. Sie hatte wieder elf Ferkel; das nächste Mal hatte sie dreizehn nnd das letzte Mal fünfzehn Junge. Die Vorsicht, mehr oder weniger fettes Fleisch zu geben, wurde jedes Mal angewendet und die Sau hat seitdem die Jungen nie belästigt; ein- oder zweimal fraß sie selbst die verendeten nicht, obschon sie Gelegenheit dazu hatte.

Behandlung der Ferkel.

Das Entwöhnen der Ferkel ist nicht schwer, da sie schon nach 14 Tagen mit zu fressen anfangen. Man giebt den Ferkeln entweder eigene, niedrig stehende und weniger tiefe Tröge, oder man läßt sie auch mit den Alten aus einem Troge fressen.

Es ist besonders gut, wenn jeder Saukoben einen Ausgang auf den Schweinehof hat, so daß man Alte und Junge bequem ausgehen lassen und ihnen auch frisches Wasser auf dem Hofe geben kann. Wenn sie vier Wochen gesogen haben, läßt man wechselweise die Sau ohne die Ferkel, und wieder die Ferkel ohne die Sau, jedoch nur bei gutem Wetter, heraus, wobei sie sich dann von selbst entwöhnen. Der Sau giebt man mageres Futter, damit ihr die Milch vergehe und sie die Ferkel abstoße. Zuletzt pflegt man den Ferkeln einige Mahlzeiten Gerstenkörner zu geben, damit sie sich an hartes Futter gewöhnen und sich, wie man sagt, die Zähne festbeißen. Anfangs sollten entwöhnte Ferkel täglich fünfmal gefüttert werden, bis sie 6 Wochen alt sind, dann viermal, bis sie 9 Wochen alt, und hernach täglich dreimal, wie die übrigen Schweine.

Man gewöhnt sie leicht, kaltes Futter zu fressen, was überhaupt bei der Schweinezucht am sichersten scheint, da heißes Futter so leicht schädlich werden kann. Wenn sie nicht rein auffressen, muß das Zurückgebliebene herausgenommen und der Trog gereinigt werden; man muß ihnen frisches Futter, aber dann freilich weniger geben. Saure Milch ist ohne Zweifel die beste und gesundeste Nahrung. Kann der Käse nicht hoch benutzt werden, so wird seine Verwendung zum Schweinefutter oft das Vortheilhafteste sein.

Uebrigens müssen die Ferkel, wenn sie 9 Wochen alt sind, an alle Nahrung der Alten gewöhnt werden; jedoch muß man sie mit ihnen nicht länger in einem Stalle lassen. Auch müssen sie unter sich nach dem Geschlechte abgesondert werden, wenn sie nicht saugend verschnitten sind, bis dies geschehen ist. Ist Gelegenheit dazu vorhanden, so muß man auch schwächere Ferkel absondern, weil diese, von den andern abgebissen, nur halb satt werden und immer schwach bleiben. — [„Der Landw."]

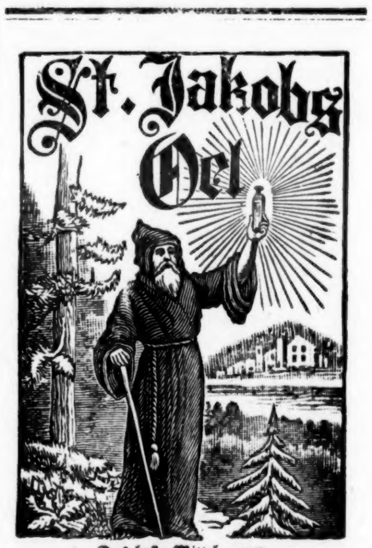
Erzfeind von allem Heuchelschein,
Sei jedem Auge, was du bist.
Man muß in Aller Augen sein,
Was man in Gottes Augen ist.

Die Dauer des Trockenstehens und das Melken tragender Kühe.

Nicht selten begegnet man, namentlich in Ställen kleinerer Besitzer, dem Lobe dieser oder jener Kuh, die eine so ausgezeichnete Milchkuh sei, daß sie so gut wie gar nicht trocken stehe, vielmehr bis zum Kalben Milch gebe, ja unmittelbar vor dem Kalben noch gemolken werde.

diese Art und Weise von Ausnutzung einer Milchkuh ist eine durchaus verkehrte und das beobachtete Verfahren entschieden nicht zu billigen. Tragende Kühe dürfen unter keinen Umständen bis zum Kalben gemolken werden, wenn sie auch fortgesetzt Milch liefern. Wo es thörichterweise geschieht, da wird die Kuh allzu sehr geschwächt, weil sie sehr viel Nahrung zur Erhaltung und weiteren Ausbildung der in der Entwicklung bedeutend vorgeschrittenen Leibesfrucht hergeben muß. Außerdem schließt das fortgesetzte Melken noch den weiteren nicht zu unterschätzenden Nachtheil in sich, daß die Thätigkeit des Euters niemals so kräftig wieder einsetzt, wenn ihm vor der Geburt des Kalbes nicht die erforderliche Ruhe und Erholung gewährt worden ist, und daß die Kuh aus dem Grunde in der nächsten Milchperiode erheblich weniger liefert, als sie anderfalls liefern würde. Diesen letzteren Nachtheil kann und darf man — und das ist wohl zu beachten — auch durch die kräftigste Fütterung nicht ausgleichen wollen. Denn man würde, wollte man durch reichlichere Fütterung in den letzten Wochen vor dem Gebären einen Ausgleich zu schaffen versuchen, möglicherweise Fehler von unberechenbarer Tragweite begehen, beispielsweise dahin, daß man dadurch die Gefahr des Kalbefiebers und anderer Krankheitszustände der Mutter und des Jungen befördert.

Etwa 6 bis 8 Wochen vor der Geburt des Kalbes soll die Milchabsonderung zur Ruhe gebracht werden. Die Natur zeigt dies durch das allmälige Nachlassen der Milchergiebigkeit von selber an, indem sie unter sonst normalen Verhältnissen etwa 2 bis 3 Monate vor dem Kalben die Milchabsonderungsthätigkeit des Euters zum Stillstand bringt. Schlechte Milchkühe sind es, bei denen schon 4 bis 5 Monate vor dem Ende der Trächtigkeit die Milchabsonderung aufhört. Wenn im Gegensatz hierzu bei milchreichen Kühen 6 bis 8 Wochen vor der Geburt des Kalbes die Milchabsonderung sich nicht mindern will, was, je kräftiger die Fütterung, um so eher vorkommt, so ist man gezwungen, durch Futterabbruch und in der Weise außerdem einzugreifen, daß man in immer länger werdenden Pausen, anfänglich zweimal täglich und nach 8 Tagen etwa nur einmal am Tage, die Milch abnimmt, aber jedesmal rein ausmelken läßt, damit nicht käsige Gerinnsel in der im Euter zurückgebliebenen Milch sich bilden können. Man beobachte unausgesetzt und verlängere je nach dem Maße, in welchem die Milchproduction abnimmt, die Zwischenräume zwischen den Melkezeiten weiterhin auf 36 Stunden und von dann auf 48 Stunden, und muß es auf solche Weise zu erreichen suchen, daß spätestens 4 Wochen vor dem Kalben die Thätigkeit der Milchdrüse völlig zum Stillstand zu bringen ist. Ein Zeitraum von 4 Wochen ist als der mindest zulässige für die Dauer des Trockenstehens unter allen Umständen anzusehen. [Der Landw.]



Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Brühungen, Quetschungen, Frische Wunden und Schnittwunden.

Neuralgie,

Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (Fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau.
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

Elkhart, Ind., 11. Juni 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart. Ind., as second class matter.

Zur besonderen Beachtung.

Viele unserer werthen Leser haben sich im Verlaufe der letzten sechs Monate durch das Sammeln von neuen Abonnenten Conflinbücher erworben, wodurch jenes Buch unter unseren Lesern eine solche Verbreitung gefunden hat, daß wir ihrem Wunsche entgegenzukommen glauben, wenn wir ihnen jetzt eine andere Entschädigung für das Sammeln von neuen Abonnenten anbieten.

Das nachstehende Angebot ist so günstig, daß wir annehmen dürfen, daß Jedermann, dem es nur irgend möglich ist, sich das Verbreiten der „Rundschau" angelegen sein lassen wird.

Für Einsendung von Namen und Adresse eines neuen Abonnenten für die „Rundschau" mit der Bezahlung für ein Jahr (75c) schreiben wir dem betreffenden Einsender 25 Cents gut. Sobald er die Namen von drei neuen Abnehmern eingesandt, also 75 Cents gut hat, schicken wir entweder die „Rundschau" an irgend eine von ihm angegebene Adresse ein Jahr lang oder schreiben ihm ein Jahr für sein eigenes Abonnement gut. Mit anderen Worten, wer drei neue Abonnenten gewinnt, hat damit sein Abonnement für's nächste Jahr bezahlt, oder, wenn er im Rückstande ist, ein rückständiges Jahres-Abonnement.

Wer mehr als drei neue Abonnenten sammelt erhält gleichfalls für jeden derselben 25 Cents gutgeschrieben und kann sich aus unserem Bücher-Verzeichniß irgend etwas auswählen, dessen Preis nicht höher ist, als der ihm gutgeschriebene Betrag, so daß z. B. Derjenige, der fünf neue Abonnenten gefunden hat, sich irgend ein oder mehrere Bücher oder Zeitungen im Gesammtwerthe von $1.25 auswählen kann. Wer bloß einen oder zwei neue Abonnenten findet, kann natürlich über den ihm gutgeschriebenen Betrag in ähnlicher Weise verfügen.

☞ Die Namen können einzeln zu verschiedenen Zeiten eingesandt werden, aber die Abonnentensammler sind gebeten, sich zu ihrer eigenen Befriedigung genaue Aufzeichnungen zu machen.

Die neuen Abonnenten selbst erhalten keine Prämie, was wohl durch die Billigkeit des Blattes gerechtfertigt ist.

Wir glauben, daß durch dieses Angebot viele unserer Leser sich ihre „Rundschau" für's nächste Jahr sichern werden, ohne daß sie ihnen einen Cent kostet, und daß dadurch das Blatt bedeutend an Verbreitung zunehmen wird, was bei dem Charakter der „Rundschau" auch wieder den Lesern zu gute kommt.

Die von uns für Geschäfts- und Verkaufsanzeigen berechneten Preise sind äußerst niedrig, wenn man die große Verbreitung der „Rundschau" in Betracht zieht. Es ist zu berücksichtigen, daß die „Rundschau" von Tausenden in allen Theilen des Landes gelesen wird, und daß die Gelegenheit, sich mit dieser großen Zahl Leser in Verbindung zu setzen, für jeden Anzeigenden von hohem Werthe ist. Wer etwas zu verkaufen hat, wird um so eher sein Ziel erreichen, je größer die Zahl Derer ist, die er mit seinen Anerbietungen, resp. Anzeigen, erreichen kann und je öfter er sie erreicht. Schickt uns eure Anzeigen mit der Angabe, wieviele Einschaltungen gewünscht werden und wir werden euch umgehend den Preis mittheilen. Unsere Preise sind für Alle gleich. Einen Ausnahmepreis erhält nur Derjenige, der seine Anzeige öfter als ein oder zwei Mal einschalten läßt. So kostet z. B. eine Anzeige, für deren einmalige Einschaltung wir 60 Cents berechnen, für ein halbes Jahr (26 Einschaltungen) nur $4.00 und für ein ganzes Jahr (52 Einschaltungen) gar nur $6.00. Anzeigen, die uns verdächtig erscheinen, daß sie es auf Uebervortheilung abgesehen haben, werden um keinen Preis aufgenommen und solche, über die von unsern Lesern berechtigte Klagen einlaufen, werden ebenfalls zurückgewiesen.

Das Städtchen Bradshaw in York Co., Nebraska, und einige Ansiedlungen in dessen Nähe, sind durch einen Orkan am Abend des 3. Juni arg verwüstet worden. Unter den bis jetzt bekannt gemachten Namen der Getödteten und Verwundeten finden wir auch einen Isaak Penner als verletzt und dessen Gattin und zwei Kinder als getödtet aufgeführt. Da in Bradshaw und dessen Umgebung viele aus Rußland eingewanderte Mennoniten ansäßig sind, so ist anzunehmen, daß mehrere von ihnen durch die Heimsuchung betroffen wurden. Die Nachrichten von der betroffenen Gegend laufen sehr spärlich ein, auch von unseren zahlreichen Lesern in jener Gegend hat noch keiner einen Bericht eingesandt. Das in dieser Nummer unter den neuesten Nachrichten (Inland) aus Lincoln, Neb., Mitgetheilte ist ungefähr Alles, was bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte.

Der Leiter der Volkszählung hat dem Drucke der öffentlichen Meinung nachgegeben und beauftragte die Zählungsbeamten, auf die Beantwortung der am meisten Anstoß erregenden Fragen bezüglich des Geisteszustandes und anderer körperlichen Gebrechen, sowie der Schulden, nicht zu bringen, und hat gleichzeitig angedeutet, daß er solchen Personen gegenüber, welche die Beantwortung der erwähnten Fragen verweigern, wahrscheinlich nicht die Strenge des Gesetzes in Anwendung bringen wird.

Dem Bundes-Abgeordnetenhause ist ein Gesetzvorschlag unterbreitet worden, der verfügt, daß nur solche Personen, die sich in den Ver. Staaten das Bürgerrecht erworben haben, hierselbst Land besitzen dürfen. Es ist damit hauptsächlich auf die fremdländischen Capitalisten abgesehen, die hier durch ihre Agenten große Landstrecken aus Speculation aufkaufen und sie gemeinschädlicher Weise der Nutzbarmachung entziehen oder in nicht minder gemeinschädlicher Weise sie unter irischen Landlordcontracten an thatsächlich leibeigene Bauern verpachten. Gleichzeitig würde das Gesetz (wenn es angenommen wird) aber auch Diejenigen treffen, die aus Gleichgiltigkeit oder Gewissensbedenken halber es versäumten sich das Bürgerrecht zu erwerben. Daß es über kurz oder lang zur Annahme einer Maßregel kommt, welche Nichtbürger vom Landbesitz in den Ver. Staaten ausschließt, daran ist wohl kaum zu zweifeln.

Briefkasten des Editors.

— P. H. in M. Dein Wunsch ist erfüllt, bitte um dein Versprechen. Schreibe aber die Adresse auf dem Couverte vollständiger als auf dem letzten Briefe, der wegen der ungenauen Adresse nahezu vier Wochen lang im Lande herumgeschickt und uns erst von der Abtheilung für unbestellbare Briefe in Washington zugesandt wurde. Alles was nothwendig ist ist: „Rundschau, Elkhart, Ind."; das muß aber mit lateinischen Buchstaben geschrieben sein.

Gestorben.

Pred. C. J. v. d. Smissen (allgemeine Conferenz) ehemaliger Professor der christlichen Bildungsanstalt der Mennonitengemeinschaft (Wadsworth, Ohio) ist in der Nacht vom 29. zum 30. Mai d. J. nach mehrwöchentlicher Krankheit in die ewige Ruhe eingegangen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 79 Jahren.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Peter Stobbe, Ettingerbrunn, Post Aibar, Krim, Rußl., bittet um die Adresse von Abraham Martens (fr. Alexanderthal) in Nebraska und von Jacob Penner (fr. Rückenau), dessen Gattin die Tante des Nachfragenden ist.

(?) Abr. Buhler, Mountain Lake, Minnesota, bittet um Nachricht von den Kindern seines Bruders Bernhard Buhler und von den Kindern seiner Schwester Anna, verwittwete Jacob Penner, alle früher in der Chortitzer Colonie wohnhaft gewesen. — Auch Jacob Rempel, Rosengart und Gerhard Rempel, Neuosterwick, sowie alle anderen Vettern und Nichten des Nachfragenden sind um Lebenszeichen gebeten

(?) Ich bitte die liebe „Rundschau" mir die Adresse meiner Verwandten in Amerika zu bringen. Von Franz Löwen haben wir gelesen, das es ihnen gut geht, aber wie ist die Adresse des Dietrich D. Löwen, welcher schon anno 1878 dorthin ausgewandert ist. Wir bekommen keine Briefe mehr. Auch bitte ich die beiden Geschwister Jacob Wiebe und seine Schwester Elisabeth, verehelichte Dück, um Adreßangabe. Auch habe ich in Amerika eine Tante, wenn sie noch lebt, namens Sarah Neufeld, verehelichte Martin Kröcker, fr. Rückenau und Krim. Meine Mutter ist auch schon gestorben, anno 1881. Dietrich D. Löwen bitte ich, für mich die „Rundschau" auf seine Kosten zu bestellen. Ich kann mir sie jetzt nicht bestellen, denn wir haben mehr Ausgaben als Einnahmen. Das Wetter ist gegenwärtig etwas regnerisch. Wintergetreide hat schon etwas gelitten, da der Regen so lange ausgeblieben. Sommergetreide ist noch ziemlich gut. Wenn uns der Herr doch eine gesegnete Ernte geben möchte, daß wir unser Auskommen finden. Ein Augenzeuge berichtet mir, daß in Petershagen Feuer ausgebrochen als er nahe beim Dorf gewesen, und als er hingekommen, hatte eine Frau schon auf der Straße gelegen, nicht einen Fetzen Kleidung auf dem Leibe und jämmerlich verbrannt und in 15 Stunden ist sie gestorben; sie war eine Tochter des Simon Neufeld (Petershagen), verehelichte Penner.

Jacob Neufeld,
Alexanderheim, Bachmut'scher Kr.,
Gouv. Ekatherinoslaw.

☞ Dem l. Freunde Jacob Peters, Schönhorst, Rußl., diene zur Nachricht, daß sein Bruder Joh. Peters noch in Hoffnungsfeld wohnt; er hat eine zahlreiche Familie, 9 oder 10 Kinder, von denen drei beim diesjährigen Pfingstfeste durch die heil. Taufe der christlichen Gemeine einverleibt worden sind. Er hat sein gutes Auskommen und erfreut sich gegenwärtig sammt Familie guter Gesundheit. Er, sowie alle Hoffnungsfelder, bricht jetzt seine Gebäude im Dorfe ab und zieht auf seine Farm. — Johann Jacob Dück sei kundgethan, daß es seinen hiesigen Onkeln, Vettern und Nichten, soweit ich sie kenne, durchschnittlich sehr gut geht; Cornelius Martens waren zu Pfingsten bei uns auf Besuch und gestern traf ich den Vetter Joh. Dück in Plum Coulee; sie sind alle gesund. Im Auftrage der Wittwe Peter Gerbrand berichte ich noch, daß sie Eva heißt und eine geb. Ketler aus Kronsweide, alte Colonie, ist; P. Gerbrand ward in Heubuden, Bergthaler Colonie, geboren und starb den 23. Januar d. J. Die Tochter Maria starb bald nach ihm. Die älteste Tochter, Margaretha, wurde im Jahre 1885 vom Blitz erschlagen; die Tochter Anna war, ehe er starb, dem Tode sehr nahe, ist jedoch genesen; die jüngste Tochter Elisabeth war auch sehr krank. Der l. Gott schlägt Wunden und heilet sie wieder, Er betrübet und darnach tröstet Er; Ihm sei Lob und Preis nun und in alle Ewigkeit.

Herzlichen Gruß an alle Rundschauleser hüben und drüben von

Jacob J. Wiens,
(Greenfarm,) Morden, Man.

Wasser als Heilmittel.

Ein schlauer Amerikaner, der sich Dr. A. W. Hall nennt, hat sich in jüngster Zeit durch den Verkauf eines sogenannten Gesundheitsbüchleins ("Health Pamphlet") berühmt gemacht, in welchem er das Einspritzen von größeren Mengen heißen oder kalten Wassers in den Mastdarm zur Heilung von allerlei Krankheiten empfiehlt und dies zum größten Theil als seine eigene Erfindung ausgiebt, für deren Bekanntmachung er von Jedem, dem er das Büchlein zuschickt, vier Dollar und das feierliche Versprechen fordert, sein „Geheimniß" keinem Andern mitzutheilen. Wir hoffen, daß dem klugen Doctor keiner unserer Leser auf den Leim gegangen ist, obwohl er in den meisten Zeitungen des Landes seine Anzeigen hat und sich mit Vorliebe von sogenannten „Reverends" empfehlen läßt, denen er für ihre Gefälligkeit sein "Health Pamphlet" umsonst giebt.

Was die von Dr. Hall empfohlenen Einspritzungen anbetrifft, so ist nur zu sagen, daß die heilsamen Einflüsse derselben jedem Arzte und auch anderen Leuten schon seit Langem bekannt sind, und daß der schlaue Doctor dadurch, daß er dieses offene Geheimniß, das von Tausenden von Anhängern der Naturheilmethode seit Jahren praktisch verwerthet wird, mit echt amerikanischer Schlauheit zum Preise von „$4.00 und einem Eid" auf den Markt brachte, eine gehörige Portion Unverfrorenheit zeigte.

Anderntheils muß aber zugegeben werden, daß gerade das Marktgeschrei des schlauen Doctors viel dazu beitrug den Leuten den heilsamen Einfluß des Wassers in Erinnerung zu bringen.

Der auf den ersten Blick befremdlich erscheinende Umstand, daß ein so einfaches und werthvolles, den Aerzten bekanntes Heilverfahren so wenig angewandt wird, ist leicht erklärlich. Eine der Hauptursachen ist das Vorurtheil der Leute gegen alle Heilmittel, die einfach und ihnen bekannt sind, und ferners der leider unausrottbare Glauben, daß Alles, was den kranken Körper wieder gesund macht, einen lateinischen Namen haben und aus dem Tiegel des Apothekers kommen müsse. Viele, ja die meisten Leute, haben nicht das geringste Zutrauen zu reinem Wasser, wenn es aber unter dem Namen Aqua purissima aus der Apotheke kommt — ja, dann hilfts. Eine andere Ursache, daß die Wasserclystieren von Aerzten nicht häufiger angewendet werden, ist die, daß der günstige Einfluß derselben nur vorübergehend ist, wenn diese Behandlungsweise nicht durch eine streng naturgemäße Lebensweise unterstützt wird und eine solche empfehlen die Aerzte aus dem naheliegenden Grunde nicht, weil derjenige, der Gelegenheit und Selbstbeherrschung zu einer naturgemäßen Lebensweise besitzt, keiner Arzenei bedarf und weil Krankheiten einer naturgemäßen Lebensweise sicherer und vollständiger weichen, als den Schätzen der lateinischen Küchen aller Schulen zusammengenommen.

Wer sich für die Wassereinspritzungen in die Gedärme interessirt, der lese das in No. 21 der „Rundschau" auf der dritten Seite unter der Ueberschrift „Gemeinnütziges" in Kürze Gesagte.

Wir gedenken später öfters auf den wichtigen Gegenstand der naturgemäßen Lebens- und Behandlungsweise zurückzukommen, falls unsere Leser Interesse dafür zeigen.

Allerlei.

— Heuschrecken sind zur Zeit ungewöhnlich zahlreich in den Gebirgsthälern der Sierra Nevada.

— 127,920 Haare — hat ein englisches Blatt herausgerechnet—befinden sich auf dem Haupte eines normal behaarten Menschen.

— In den Ver. Staaten wurden letztes Jahr 3,955,956,773 722 Cigaren geraucht, welche $167,788,686.10 gekostet haben. Dafür hätte man 55,928 Häuser zu $3000 das Stück bauen können.

— Nahezu 6000 Theile müssen zusammengesetzt werden, um eine Locomotive zu construiren. Dabei müssen die einzelnen Stücke so genau zu einander passen, wie bei einer Uhr.

— Vor zehn Jahren rannte ein Mädchen in Bethlehem, Pa., sich eine Nadel in den Arm, seit welcher Zeit sie immer Schmerzen daran hatte; doch konnte die Nadel nicht bis letzthin gefunden werden und wurde jetzt herausgezogen.

— Die Frau des Ignacio Martinez, eines armen mexicanischen Tagelöhners in Puente, Los Angeles County, Californien, beschenkte dieser Tage ihren Gatten mit Drillingen, lauter Knaben, deren Gesammtgewicht 22 Pfund beträgt. Das Ehepaar ist seit 22 Jahren verheirathet und hat 14 Kinder. Vier derselben sind Zwillinge.

— Der englische methodistische Missionar Lorge wurde in der Nacht des 7. April in Tokio in Japan in seiner eigenen Wohnung von sieben maskirten Räubern ermordet. Die Frau des Missionars wurde grausam mißhandelt. Large erhielt 13 Dolchstiche und gab seinen Geist sofort auf. Von den Raubmördern ist bis jetzt nur einer zur Haft gebracht worden.

— Bei Rising Sun in Indiana wurde neulich die Leiche eines vor mehreren Wochen ertrunkenen jungen Mannes aus dem Ohio gezogen, dessen schwarzes Haar vollständig weiß geworden war. Der junge Mann war in den Fluß gefallen und unter ein Schiff getrieben und wahrscheinlich hat ihn im Todeskampfe der Schrecken so übermannt, daß sein Haar erbleichte.

— Der Staatssenator Keller in Sauck Centre in Minnesota hat das Patent der von ihm erfundenen Maschine zur Verfertigung von Bindfaden aus Pflanzenfasern an die McCormick'sche Erntemaschinenfabrik in Chicago für $100,000 verkauft. Die Maschine ist sehr einfach construirt und der mit ihrer Hilfe gefertigte Bindestoff kostet nur ¼ Cent das Pfund. Für den "Trust" der Bindfadenfabrikation ist diese Erfindung ein harter Schlag.

— In Milan, Erie County, Pa., amputirte sich ein Mann mit einem Meißel zwei Zehen, da ihn Hühneraugen halb zur Verzweiflung brachten. Dazu macht ein Zeitungsschreiber die Bemerkung: Der Unselige! Hätte er auf jedes Hühnerauge ein erbsengroßes Stückchen ganz gewöhnlichen Schuhmacherpeches gelegt, die Schmerzen würden binnen einer halben Stunde verschwunden und die Hühneraugen selbst in einigen Tagen abgefallen sein, beinahe ohne Narbe zurückzulassen." Wir sind der Ansicht, daß der Schreiber vorstehenden Rathschlages entweder keine Hühneraugen hat oder aber mit dem Schusterpech noch keine Versuche anstellte.

— Einem Berichte zufolge sind in dem am 30. Juni 1889 abgelaufenen Jahre 5825 Personen durch Eisenbahnunfälle getödtet und 26,309 verletzt worden. Die Zahl der Getödteten setzt sich nach diesem Bericht zusammen aus: 1972 Bahnangestellten, 310 Passagieren und 3541 „anderen Personen" — other persons. Von den Verletzten waren: 20,028 Angestellte der Bahn, 2146 Passagiere und 4135 „andere Personen". Da nun von den Bahnen in dem genannten Zeitraum 472,171,343 Passagiere befördert wurden, so kommt ein Todesfall auf 1,523,133 Reisende und eine Verletzung auf 220,024, eine immerhin bedeutende Zahl.

— Pred. David Neter in Chicago hat einen merkwürdigen Vorschlag zur Weltausstellung gemacht. Er empfiehlt nämlich, auf dem Weltausstellungsplatz ein großes Tabernakel mit einer Capacität von 20 000 Personen zu errichten, welches an Wochentagen zu einer Concerthalle und an Sonntagen als Kirche benützt werden soll. Die Predigten sollen in allen in diesem Lande repräsentirten Religionen und zwar in englischer, deutscher, französischer, schwedischer und chinesischer Sprache gehalten werden, damit dem Publikum Gelegenheit gegeben wird, die Doctrinen verschiedener Confessionen kennen zu lernen.

— Ein Proceß der von Tiflis circa 60 Werst entfernt liegenden Colonie Katharinenfeld mit dem Fürsten Orbeliani macht gegenwärtig viel von sich reden; derselbe steht aber in keinerlei Beziehung zu der „Deutschenhetze", von der man im Kaukasus bis jetzt noch wenig merkt. Bei den Landesvermessungen hat sich nämlich erwiesen, daß das von der Regierung den Colonisten vor ca. 70 Jahren geschenkte Land nicht Kronland, sondern Eigenthum der Fürsten Orbeliani war. Das Gericht hat in allen Instanzen das Land den früheren Besitzern zugesprochen. Die Colonie hat nun eine Deputation an den Kaiser abgeschickt und hofft durch dessen Gnade aus ihrer mißlichen Lage befreit zu werden, denn sonst heißt es entweder bezahlen — und die Colonie wird nicht im Stande sein, die große Summe aufzubringen — oder das Land verlassen.

— Der englische Arzt Dr. Webster Fox hat im Laufe seiner eingehenden Untersuchungen über die Ursachen der Blindheit die Beobachtung gemacht, daß die Mehrzahl der blinden Leute ihr Augenlicht — abgesehen von directen Erkrankungen und Verletzungen — nur wegen nicht ausreichender Fürsorge in ihrer Kindheit verloren haben. Der genannte Augenarzt meint, daß Diejenigen, welche unachtsam die Augen eines Kindes dem Sonnenglanz für einige Stunden aussetzen — eine Thatsache, welche man auf jeder Straße wahrnehmen kann — die Ursachen zu den dauernden Augenkrankheiten legen. Dr. Fox behauptet ferner, daß das Auge der Kinder vor sieben Jahren nicht kräftig genug für die Schularbeit sei. Man sollte Kindern nicht gestatten, längere Zeit bei künstlichem Licht vor dem zehnten Lebensjahre zu arbeiten.

Gemeinnütziges.

— **Kalk im Auge brennt fürchterlich und ein Auswaschen mit Wasser hebt das Uebel nicht; bedient man sich aber starken Zuckerwassers, so hört der Schmerz sofort auf, weil Kalk sich schnell mit Zucker verbindet. Dieses sei, da ja die Zeit des Kalkens und Weißens gekommen, in Erinnerung gebracht.**

— **Ein ausgezeichnetes Mittel, um Kartoffelkäfer zu tödten, ist dieses: Man schneide alte Kartoffeln in Stücke, bestreue sie mit Pariser Grün, und lege sie an verschiedenen Plätzen im Kartoffelfeld umher. Die Käfer werden sich bald dahin wenden, anstatt an die Stauden der neuen Stöcke, wie sich voriges Jahr vielerorts bewiesen.**

— **„Vor 4 Jahren waren meine sämmtlichen Kohlpflanzen in dem Maße von Erdflöhen befallen, daß ich keine Hoffnung hatte, nur eine Pflanze zu retten. Ich hatte schon alles Mögliche angewandt, aber ohne sichtbaren Nutzen. Da bestreute ich meine Pflanzen mit Knochenmehl und überbrauste die Beete sofort mit Wasser. Sämmtliche Erdflöhe waren spurlos verschwunden, die Pflanzen gerettet; 4 Jahre hindurch habe ich das Mittel mit gleichem Erfolge angewendet." Gärtner Reinke in Sehlendorf, in Deutschland, ist es, der das schreibt; dieses einfache Mittel wollen wir nicht unversucht lassen.**

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 393 Ogden Ave., Chicago, Jll.

Eine Gelegenheit für Heimsuchende

— in der Republik —

Honduras in Central-Amerika.

(Nur 900 Meilen südlich von New Orleans, und leicht erreichbar.)

Ein neues und sehr einträgliches Feld für

☞ Ackerbauern, Viehzüchter, Holzhändler und Arbeiter. ☜

Angenehme Heimathen,

wo man sich ohne große Concurrenz und ohne Ueberanstrengung mit ein wenig Umsicht ein fortwährendes anständiges Einkommen sichern kann, wo die **Temperatur selten auf 90 Gr. F. steigt** und wo die **Winter niemals kalt** sind. ☞ **Keine erstarrenden Winde, keine Dürren, keine Fröste, keine Blizzards, keine Cyclone oder zerstörenden Wasserfluthen.** ☜

Das Clima ist gemäßigt und gesund.

Ernten gewiß und in Bälde ein guter Markt zu Hause.

Keine Bewässerung nothwendig,

da der Regenfall vollständig hinreicht für alle wünschenswerthen Früchte. Bananen, Pisang, Cocosnüsse, Ananas, Reis, Baumwolle, Zuckerrohr, Orangen, Oliven und Weintrauben liefern ohne viele Arbeit sichere und einträgliche Ernten. ☞ Vorkehrungen zur Besichtigung des Landes für Abgeordnete von Ansiedlungslustigen werden getroffen werden.—Um nähere Auskunft wende man sich an

J. W. TROEGER, Sec. American Honduras Co.,
228 LaSalle Street, Chicago, Illinois.

oder an unseren Vertreter R. A. Bergthold, Waldeck, Kan.

23—31,'90.

Bankgeschäft der Gebrüder Siemens & Co.,

GRETNA, MANITOBA.

☞ **Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.** ☜

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Stellen **Wechsel** (Drafts) aus auf Europa, die Ver. Staaten und Canada, in solchem Gelde und in solcher Summe wie man wünscht.

Geld auf Land leihen wir aus zu 8 Procent, mit dem Vorrecht, jährliche Abzahlungen zu machen oder den ganzen Stamm vor der Zeit abzuzahlen.

Stellen **Passage-Scheine** aus von und nach Europa über die besten Dampfschiff-Linien.

Reisepässe für's Ausland, **gerichtliche Documente,** wie: Kaufbriefe, Contracte u. s. w. besorgen wir auf's Schnellste.

Gelder werden **eincassirt** und prompt übermittelt.

Wir haben einige **Farmen,** gutes Land, zum Verkauf auf günstige Bedingungen.

Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank. 42,'89—41,'90.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.—Wien, 2. Juni. Die Arbeiterwirren hierselbst haben von Neuem begonnen. Aus ganz Oesterreich werden Arbeiterausstände in verschiedenen Gewerbszweigen gemeldet.

Großbritannien.—London, 1. Juni. Ein Brief, den der russische Czar an die Königin von Dänemark richtete, ist veröffentlicht worden. In diesem Schreiben verspricht der Czar, die aus Sibirien gemeldeten Greuel einer strengen Untersuchung zu unterwerfen; auch verspricht er, im Falle des Wahrheitsbeweises, die Beamten und Officiere mit harten Strafen zu belegen. Am Schluß des Briefes beabsichtigt er, seinen Ministern den Befehl zu geben, lindernde Behandlungen für Verurtheilte anzubahnen.

Frankreich.—Paris, 1. Juni. Die in Sachen der verhafteten Nihilisten angestrengte Untersuchung hat ergeben, daß Reinstein, ihr Führer, die Bomben verfertigte und lud. Einige der Verhafteten können nicht der Theilnahme an der Verfertigung von Sprengmaterialen überführt werden, doch sollen sie des Landes verwiesen werden. Berichtet wird, daß Demski heute eine Zusammenkunft berufen habe, um einen Mordanschlag gegen den Czaren und einen Aufstand in verschiedenen Theilen Rußlands hervorzurufen; im Verein damit sollen bereits 20 Russen, ausgerüstet mit Höllenmaschinen, die Reise nach Rußland angetreten haben.

Paris, 31. Mai. „Estaffe meldet, daß die wegen Verschwörung gegen das Leben des Czaren hier verhafteten Nihilisten im Begriffe waren, eine Menge Sprengmaterial nach St. Petersburg zu senden, als dieses in Beschlag genommen wurde. Ihre Verhaftung soll auf Grund von Mittheilungen der russischen Polizei erfolgt sein.

Rußland.—St. Petersburg, 3. Juni. Es ist zur Kenntniß der hiesigen Polizei gekommen, daß die Nihilisten in Frankreich sich mit einer neuen Verschwörung gegen das Leben des Czaren befassen. Die französische Polizei ist von den hiesigen Behörden davon in Kenntniß gesetzt und auf die Spur der Verschworenen gebracht worden.

St. Petersburg, 3. Juni. Die Thätigkeit der französischen Polizisten bei der Verhaftung der gegen den Czaren verschworenen Nihilisten in Frankreich hat in den hiesigen politischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht und wird wahrscheinlich auch den letzten Widerhaken gegen eine Verständigung zwischen Rußland und Frankreich beseitigen.

London, 4. Juni. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge hat der Czar die Einstellung der judenfeindlichen Politik in Rußland auf ein Jahr angeordnet. Diese Maßregel soll in Folge zahlreicher Proteste gegen die jüngsten Massenausweisungen jüdischer Kaufleute, Anwälte und anderer angesehenen Juden getroffen worden sein. Viele Beamte in der nächsten Umgebung des Czaren waren gegen die judenfeindliche Politik der Regierung und sollen den Czaren zur Berücksichtigung jener Proteste bewogen haben.

St. Petersburg, 5. Mai. In dem Flußbette des kleinen Don (Donez), eines Nebenflusses des Don im südlichen Rußland, ist eine Silberader gefunden worden, welche 75 vom Hundert reines Silbererz ergiebt. In Turkestan und in den transkaspischen Provinzen Rußlands hat die aus amerikanischem Samen gezogene Baumwolle einen reichlichen Ertrag geliefert.

Bulgarien.—Sophia, 1. Juni. Ein Sturm hat den nördlichen Stadttheil in Trümmer gelegt. Viele Menschenleben sind verloren gegangen. Vom Militär wurden 11 Leute getödtet und verwundet. Die Zahl der Menschen, die verunglückten, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Der fürstliche Palast wurde hart mitgenommen und wird der dort angerichtete Schaden auf $300,000 veranschlagt.

Türkei.—Constantinopel, 6. Juni. Die Pforte wird eine Commission nach Albanien senden, welche über die dort an den Christen verübten Grausamkeiten Erhebungen anstellen soll.

Inland.

Stockton, Cal., 31. Mai. Durch ein Nachgeben der Uferböschung von Union Island wurden 8000 mit Getreide bestandene Acres Land überfluthet. Der Bruch hat eine Weite von 100 Fuß und kann nicht geschlossen werden.

Johnstown, 31. Mai. Heute fand die Feier des Jahrestages unserer großen Ueberschwemmung in würdiger Weise statt. Viele Häuser waren schwarz behangen und ein feierlicher Umzug bewegte sich durch die Straßen; in allen Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten wurde Gottesdienst zum Gedächtniß der bekannten und unbekannten Opfer jenes Tages abgehalten. Er verdient erwähnt zu werden, daß, während die Parade stattfand, man in einem entlegenen Keller die Ueberreste von zwei unbekannten damals Verunglückten auffand. Unsere Stadt blüht verhältnißmäßig schnell wieder empor. Die Cambria Eisen- und Stahl-Gesellschaft arbeitet mit beinahe verdoppelten Kräften, und auch andere geschäftliche Unternehmungen gedeihen, aber der Unterschied zwischen unserem Städtchen vor und nach der Ueberschwemmung wird noch auf Jahre hinaus bemerkbar sein.

Council Bluffs, 2. Juni. Eine ungeheure Wasserhose suchte gestern das Städtchen Loveland, etwa acht Meilen unterhalb Missouri Valley, heim, und zerstörte dasselbe beinahe vollständig. Loveland ist in Boyer Valley gelegen und zwar an dessen niedrigster Stelle. Ein schrecklicher Sturm, verbunden mit Wolkenbruch, brauste über Thal und fegte Alles, was sich im Wege befand, hinweg. Kaum eine einzige Wohnung blieb stehen. Der Verlust an Menschenleben, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, beläuft sich auf mehrere Personen. Eine Familie wurde am nächsten Morgen aus der Krone eines Baumes geholt, worin sie durch die Fluth geschleudert worden war. Einer dieser Familie verlor sein Leben in den Fluthen. Das Aufsuchen der Verunglückten ist bis jetzt schwierig und wenig erfolgreich.

St. Paul, Minn., 4. Juni. Eine Special-Depesche von St. Pierre, S.-D., an die Pioneer Preß berichtet Folgendes: Gegen neun Uhr gestern Abend zog ein Sturmwind begleitet von schwerem Regengusse über unsere Gegend und dauerte bis zehn Uhr heute Morgen ohne Unterbrechung an. Es war unmöglich, während dieser ganzen Zeit die Straßen zu betreten und etwa 300 Personen, die der Schlußfeier der Presbyterianischen Hochschule, eine Meile von hier, beigewohnt hatten, waren gezwungen, bis spät Vormittags in der dortigen Capelle zu verweilen. Ein vorwitziger Kutscher wurde vom Bock heruntergeblasen und schwer beschädigt. Der Regen ergießt sich noch jetzt in Strömen, trotzdem sich der Sturm etwas gelegt hat. Unsere Schiffsbrücke ist zertrümmert und der Missouri steht fünfzehn Fuß über dem niederen Wasserstande. Der an der Landung liegende Dampfer Checko ist übel zugerichtet.

Lincoln, Neb., 4. Juni. Die vom „State Journal" ausgesandte Partie kam heute Abend vom Schauplatz des Wirbelsturmes in Bradshaw, York County, zurück. Bradshaw hat fünfhundert Einwohner und liegt an der Nebraska-Eisenbahn, etwa 60 Meilen westlich von Lincoln. Der Sturm traf den Ort von Südwesten am Dienstag Abend 8 Uhr 30 Minuten, ohne irgend welche vorherige Anzeichen zu geben. Das Heulen des Orkans stellte sich mit einem Male ein. Jedes Geschäftshaus wurde vollständig zerstört und die Straßen waren mit den Trümmern besäet. Im westlichen Theile des Städtchens waren einige Häuser soweit verschont geblieben, daß sie noch hausähnlich aussahen, allein kein Fenster, keine Thüre war mehr zu sehen und Alles was sich im Inneren befunden hatte, war über die Prärie zerstreut. Das Bahnhofsgebäude war zu Kleinholz zertrümmert, jeder Eisenbahnwagen zerstört und nur einer derselben, mit Vieh beladen, wurde nach dem 9 Meilen entfernten York getrieben. Als der Wagen daselbst ankam, vermuthete man Unheil und sandte einen Boten, der mit der bestätigenden Nachricht zurückkehrte. Man läutete die Feuerglocken und in Kurzem waren eine Anzahl Männer unterwegs um Hilfe und Beistand zu bringen. Zur selben Zeit wurde von Lincoln aus ein Specialzug mit Aerzten, Lebensmitteln und Hilfsgegenständen abgesandt. Man fand eine russische Ansiedlung nahe dem Ort gleichfalls zerstört. Neun Menschen wurden daselbst augenblicklich getödtet. Die Aerzte sagen, daß im Ganzen zwölf Todte, acht tödtlich und zwanzig schwer Verwundete zu beklagen sind.

Winnipeg, Man., 2. Juni. Herr Hamilton, der Landcommissär der Canadischen Pacific-Bahn, welcher gestern von Melitta zurückkehrte, berichtet, daß die Saat im südlichen und in den südwestlichen Theilen Manitobas in Folge des kühlen Maiwetters langsam gekeimt habe, doch wahrscheinlich einem raschen Wuchse entgegengeht. Westlich von Melitta sah Herr Hamilton 70,000 Acres Land gut bestellt. Viele Farmer haben eine Aussaat von 200 Acres und sehen hoffnungsvoll der Zukunft entgegen. Aus den Berichten, die der Gewährsmann von Assiniboia, dem mittleren und südlichen Manitoba, aus dem Souris-District, von der Odenborough und der canadisch-pacifischen Abtheilung, dem Plum Creek und anderen Orten erhalten hat, ist der Erntestand dort überall ein vorzüglicher. Man glaubt, daß die diesjährige Ernte die vorjährige um ein Fünftel übersteigen wird. In Manitoba und in der nordwestlichen Abtheilung sind 1,230,000 Acres Land bestellt; von diesen sind 850,000 Acres mit Weizen und 360,000 mit Hafer und anderen Getreidearten besäet worden. Als Hr. Hamilton in Melitta weilte, sah er viele Einwanderer nach Gegenden westlich von Alameda, Carnduff, dem Souris-Coteau und anderen Districten als Ansiedler zueilen. In allen Theilen der Provinz und in den Territorien ist der Stand der Saat besser, wie im Frühjahr vorigen Jahres.

Marktbericht.

6. Juni 1890.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	91½—91⅝
Winterweizen, No. 2, roth	91½—91½
Mais, No. 4	30¾—31½
No. 3	33 —33⅜
No. 3, gelb	33½—33⅞
No. 2	33⅞—34¼
No. 2 gelb	34⅛—34¼
Hafer, No. 2	27¾—28¾
Roggen, No. 2	52½—
Gerste, No. 3	30 —45
No. 4	28 —38

Viehmarkt:

Stiere	$3.25—5.00
Stockers und Feeders	2.50—4.00
Kühe, Bullen zc.	1.40—3.25
Schweine	3.60—3.80
Schafe	4.00—5.30
Lämmer	5.00—7.00

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	89 —90½
Gerste, No. 2	47 —47½

Viehmarkt:

Schlachtstiere	$2.90— 4.50
Kälber	3.00— 3.75
Bullen	1.65— 2.50
Milchkühe	20.00—25.00
Kühe	1.25— 2.75
Stockers	2.00— 2.50
Feeders	2.60— 3.90
Schweine	3.60— 3.75
Schafe	3.00— 5.00
Lämmer	4.00— 5.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	.87½
No. 1. hart	.88

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2.	93½—93½
Mais, No. 2.	32½
Hafer, No. 2.	28½
Roggen, No. 2	51

Viehmarkt.

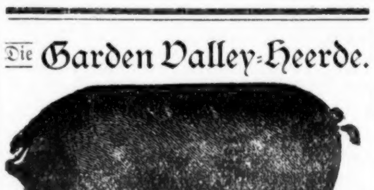
Schlachtstiere	$3.90 —4.45
Stockers und Feeders	2.85 —4.00
Schweine	3.55 —3.67½
Schafe	4.00 —5.40

Kansas City, Mo.

Viehmarkt:

Stiere	$3.60 —4.70
Stockers und Feeders	3.25 —3.75
Kühe	1.75 —3.50
Schweine	3.50 —3.62½
Schafe	3.60 —5.00
Lämmer	2.50 — 3.75

Die Garden Valley-Heerde.



SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen. Meine Farm befindet sich 6 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Halstead und 1 Meile östlich und 1 Meile südlich von Peter Claßen's Wassermühle. Bin jeden Dienstag und Freitag persönlich anzutreffen.

Adresse: K. N. FRIESEN,
Halstead, Kansas.

23,'90—22,'91.

DRUNKENNESS—LIQUOR HABIT—In all the World there is but one cure, Dr. Haines' Golden Specific.

It can be given in a cup of tea or coffee without the knowledge of the person taking it, effecting a speedy and permanent cure, whether the patient is a moderate drinker or an alcoholic wreck. Thousands of drunkards have been cured who have taken the Golden Specific in their coffee without their knowledge, and to-day believe they quit drinking of their own free will. No harmful effect results from its administration. Cures guaranteed. Send for circular and full particulars. Adress in confidence,

GOLDEN SPECIFIC Co., 185 Race Street, Cincinnati, O.

15,'90—14,'91.

FITS STOPPED FREE

Marvelous Success.

Insane Persons Restored.
Dr. KLINE'S GREAT NERVE RESTORER

for all BRAIN & NERVE DISEASES. *Only sure cure for Nerve Affections, Fits, Epilepsy, etc.* INFALLIBLE if taken as directed. *No Fits after first day's use.* Treatise and $2 trial bottle free to Fit patients, they paying express charges on box when received. Send names, P. O. and express address of afflicted to DR. KLINE, 931 Arch St., Philadelphia, Pa. See Druggists. BEWARE OF IMITATING FRAUDS.

50,'89—49,'90

THE ELKHART

BELGIUM DRAFT HORSE IMPORTING CO.

Barns located 8 miles South of Elkhart. 8 miles North of Nappanee, and 8 miles West of Goshen.

We have the largest selection of Belgian Draft horses in America. We also have a fine selection of French Coach horses. All horses imported in 1889 are thoroughly acclimated to our country. These horses weigh from 1600 to 2200 lbs. Four importations arrived in 1888, and monthly importations during the summer of 1889. We call the especial attention of those who desire to raise good stock, to this valuable breed. Terms easy, Visitors welcome, Correspondence solicited. Address,

BELGIUM DRAFT HORSE IMPORTING CO.,
ELKHART, IND.

15—24,'90.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21.'90—20.'91.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

sind einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit **vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode. $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Eine seltene Gelegenheit.

Nur für kurze Zeit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden,

☞ für $5.00. ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Die Kiefer-Pillen

(Gelatine-Ueberzug.)

sind nicht nur ein unübertroffenes **Blutreinigungs-** und gelindes **Abführungsmittel,** sondern auch in **Fieberanfällen, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Wassersucht, Gelbsucht,** sowie **Leber-** und **Nierenleiden** ein wirksames Heilmittel. Eine Pille am Abend genommen ist hinreichend. — Preis pro Schachtel **25 Cents.**

Dr. Kiefer's

Hämorrhoiden-Salbe.

(Pile Ointment.)

Goldene Ader, Knoten am After, innerlich oder **äußerlich, blutend** oder **blind,** sowie **Wunden, Brandwunden** und **Geschwüre, wehe Brüste, Grind** und **Wundsein der Kinder** werden schnell geheilt. Preis pro Schachtel **50 Cents.**

Dr. Kiefer's Flechtensalbe

(Tetter Ointment.)

heilt **Flechten** jeder Art, ob naß oder trocken, **Ringflechten, Kopfgrind** und **Barber's Itch** in kurzer Zeit, ohne der Gesundheit zu schaden. Preis pro Schächtelchen **50 Cents.**

Wir sind bereit, Jedem, der uns nebst seiner Adresse den Preis in Geld oder Briefmarken sendet, irgend eine Schachtel per Post zu schicken.

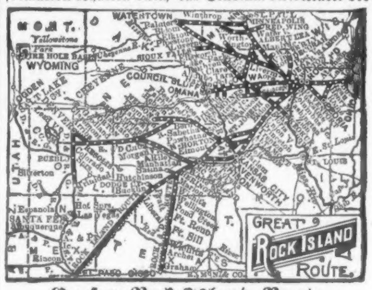
☞ Agenten verlangt, sendet für Circulare. ☜

Kiefer Pill Co.,
770 Park Ave., Brooklyn, N. Y.
W. F. Trumpp jun., Agent.

14'90—13'91

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer. E. A. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.

Chicago, Ill.

26.'90—25,'91.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. T. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents.—Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen zc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule........ .10
Preis per Dutzend........ $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule........ .15
Preis per Dutzend........ 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen........ .20
Preis per Dutzend........ 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.